

Anne Niessen, Katharina Lehmann

# „Das ist auch ein schöner frischer Moment in der Klasse mit zwei Lehrern.“

## Zur Kooperation im Lehrenden-Tandem des ersten JeKi-Jahres

Immer häufiger befindet sich mehr als eine Lehrperson im Klassenzimmer, z. B. im Rahmen von inklusivem Unterricht oder in der Ganztagsbetreuung. Dabei kann Team-Teaching mit unterschiedlichen Intentionen verbunden sein: Während z. B. die Zusammenarbeit mit einem Sonderpädagogen eine wichtige Voraussetzung für gelingenden inklusiven Unterricht darstellt, erhofft man sich vom klassischen Team-Teaching durch das Einbringen einer zweiten Perspektive positive Effekte für die Unterrichtsentwicklung (Schwager 2011, S. 93).

Musiklehrenden ist die Anwesenheit einer zweiten Lehrperson möglicherweise vertraut von gemeinsamen Musikprojekten. Zwei Lehrende im schulischen Musikunterricht werden aber eher selten zu finden sein – es sei denn, es handelt sich um eine Stunde im Rahmen des Projekts „Jedem Kind ein Instrument“ im ersten Schuljahr, die planmäßig von einer Grundschul- und einer Musikschullehrkraft im Tandem erteilt wird.<sup>1</sup>

### Teamarbeit im Klassenraum

Betrachtet man die Literatur zur Teamarbeit im Klassenraum, stößt man auf

unterschiedliche Versuche, die Formen der Zusammenarbeit zu systematisieren, u. a. auf den folgenden:

- Zwei Lehrer unterrichten gemeinsam.
- Ein Lehrer unterrichtet, der andere unterstützt einzelne Schüler.
- Schüler wechseln mit der Lernstation den Lehrer.
- Lehrer unterrichten parallel.
- Ein Lehrer unterrichtet, einer beobachtet.
- Ein Lehrer bietet ergänzendes Material und alternative Lernwege an (nach Westhoff u. a. 2010).

Sicher würden sich noch weitere Varianten des gemeinsamen Unterrichtens finden lassen; schon die genannten entfalten ein reichhaltiges pädagogisches Potential. Umso interessanter ist es, sich die Realisierung des Tandem-Unterrichts in der Maßnahme JeKi einmal genauer anzuschauen.

Die folgenden Ausführungen beruhen auf den Ergebnissen eines Forschungsvorhabens der JeKi-Begleitforschung: Im Rahmen des Verbundvorhabens „GeiGE“ („Gelingensbedingungen Individueller Förderung im Rahmen von JeKi“, siehe Kasten S. 12) untersucht das Kölner Teilprojekt die Einschätzungen der Grundschul- und Musikschullehrenden im Tandem des ersten JeKi-

Jahres. In Interviews wurde nach den Möglichkeiten individueller Förderung von Schülerinnen und Schülern im Rahmen dieses Unterrichts gefragt. Aus der Auswertung dieser Interviews und weiteren Gesprächen mit Lehrenden im Rahmen einer Veranstaltung der formativen Evaluation wurden die folgenden Ergebnisse gewonnen.

### Das JeKi-Tandem

Zunächst ist festzustellen, dass es im JeKi-Tandem in vielen Fällen nicht zu einer wirklichen Teamarbeit kommt: Häufig erteilt die Musikschullehrkraft den Unterricht und die Grundschullehrkraft kümmert sich um das Aufrechterhalten einer förderlichen Arbeitsatmosphäre. Unmittelbar wird deutlich, dass mit diesem Modell die oben angedeuteten vielfältigen Handlungsmöglichkeiten im Team Teaching nicht ausgeschöpft werden. Aber selbst wenn von diesem Muster abgewichen wird, berichten nur wenige Befragte davon, dass sie mit der Arbeit im Tandem zufrieden sind.

Angesichts dieses zunächst ernüchternden Ergebnisses stellt sich die Frage, mit welchen Erwartungen die Lehrenden der Grundschule und der Musik-



Musikunterricht im „Tandem“

Foto: Stiftung Jedem Kind ein Instrument

schule in das Projekt JeKi gestartet sind. Erwartet wurde durchaus Unterschiedliches: Manche Lehrenden wollten sich nur in den nötigsten Aspekten abstimmen, manche erhofften darüber hinaus ein wenig gegenseitige Unterstützung und einige wollten den Unterricht am liebsten gemeinsam planen und durchführen.

## Erfahrungen der Lehrenden

Fragt man nun die Lehrenden beider Professionen nach dem, was sie bislang im Tandem erlebt haben, klingt insgesamt viel Enttäuschung durch. Grund

dafür sind die Erfahrungen im Lehrenden-Tandem: In vielen Fällen berichten die Grundschullehrenden von einem Widerstreit unterschiedlichster Empfindungen. Zwar beobachten sie „fantasievollen Unterricht“, den sie ihrer eigenen Einschätzung nach als häufig fachfremde Lehrende selbst so nicht realisieren könnten, aber sie bemerken auch, dass einige Musikschullehrende den Umgang mit großen Gruppen von Schülerinnen und Schülern nicht gewohnt sind.

Während die Grundschullehrkräfte gerade im ersten Schuljahr viel Zeit auf die Einübung von Klassenregeln verwenden, vermissen sie dieses Bestreben

bei den Musikschullehrenden. Das führt bei den Grundschullehrenden gelegentlich zu dem Wunsch, direkt in den JeKi-Unterricht einzugreifen. Auf der anderen Seite fürchten sie – durchaus zu Recht –, dass ein solches Eingreifen die Musikschullehrkraft stark irritieren würde. So kommt es, dass sie den Unterricht mit ausgesprochen gemischten Gefühlen verfolgen.

Die Musikschullehrkräfte wiederum spüren die manchmal distanzierte, gelegentlich auch missbilligende Haltung der Grundschullehrenden, was sie wiederum verunsichert: „Wenn die Tandemlehrerin [...] nur abweisend dasitzt [...], weiß [man] nicht: Werden die Kin-

der beobachtet oder ich?“ Ein wichtiger Grund für solche Spannungen liegt, das wurde bei der Auswertung der Gespräche deutlich, in fehlenden Absprachen. Für die Lösung dieses Problems würde vor allem eines benötigt: Zeit. Zeit für Absprachen ist aber im Rahmen von JeKi nicht vorgesehen; zumindest wird sie nicht bezahlt.

## Sinnvolle Verteilung von Aufgaben

Mit dem Ziel, die Verständigung der JeKi-Lehrkräfte zu unterstützen, haben wir versucht herauszufinden, welche Rahmenbedingungen die Aufgabenverteilung im Tandem des ersten JeKi-Jahres beeinflussen. Dazu wurde eine Liste mit Aufgaben erstellt, von denen die Lehrenden in den Interviews berichtet hatten. Anschließend wurde mit einer kleinen Gruppe von JeKi-Lehrenden beider Professionen über eine sinnvolle Verteilung dieser Aufgaben auf die beteiligten Grund- und Musikschullehrenden gesprochen.

Die Diskussionsergebnisse zeigten sehr deutlich, dass für die meisten Aufgaben eine gemeinsame Zuständigkeit von Grundschullehrkraft und Musikschullehrkraft gewünscht wird. Ob die sich aber realisieren lässt, hängt in hohem

Maße von den Rahmenbedingungen ab, unter denen die jeweilige Zusammenarbeit stattfindet.

## Rahmenbedingungen der Teamarbeit

Zu den folgenreichsten Rahmenbedingungen gehören diese beiden:

■ Das JeKi-Programm stellt den Lehrenden keine bezahlte Zeit für Absprachen, gemeinsame Planungen und Reflexionen zur Verfügung.

■ Es existiert kein ausgearbeitetes musikpädagogisches Konzept für den JeKi-1-Unterricht, in dem die Ziele, Inhalte und Methoden der Maßnahme festgeschrieben wären. Was eine Chance für größtmögliche Gestaltungsfreiheit darstellen könnte, kann vor Ort wegen der beschränkten zeitlichen Ressourcen nicht genutzt werden und führt bei den Lehrenden eher zu Ratlosigkeit und Verunsicherung.

Diese beiden Rahmenbedingungen auf der Projektebene gelten für alle Tandems und wirken hemmend auf eine engere Zusammenarbeit. Von Bedeutung sind aber auch Rahmenbedingungen, die von Tandem zu Tandem variieren:

■ Vor Ort ist wichtig, ob und wie überzeugt die Schulleitung hinter dem

JeKi-Projekt steht. Eine aufgeschlossene, unterstützende Schulleitung beeinflusst das Arbeitsklima beider Lehrenden in positiver Weise.

■ Auch die räumliche und materielle Ausstattung der Schule setzt wichtige Rahmenbedingungen; verbunden damit ist die Frage, inwiefern die Musikschullehrkraft Zugriff auf diese Ressourcen hat.

■ Gerade bei den Musikschullehrenden spielen die jeweilige Ausbildung und die Berufserfahrung eine bedeutsame Rolle: In der Regel können auch diese Lehrenden nicht alle Musikinstrumente gleich kompetent vorstellen. Einen Unterschied macht außerdem die Frage aus, wie intensiv sie in ihrer Ausbildung – z. B. im Rahmen eines Studiums der Elementaren Musikpädagogik – den Umgang mit größeren Gruppen gelernt oder ob sie in ihrer bisherigen Berufstätigkeit Erfahrung damit gesammelt haben.

■ Auf Seiten der Musikschullehrenden ist auch die konkrete Arbeitssituation wichtig, zum Beispiel die Frage, in wie vielen JeKi-Klassen sie unterrichten. Wer nur wenige JeKi-1-Gruppen unterrichtet, hat Chancen, die Kinder besser kennen zu lernen. Sind es nur zwei oder drei Klassen, können die Musikschullehrenden auch die jeweils etablierten Klassenregeln übernehmen. Handelt es sich aber um weit mehr Klassen, ist eine so individuelle Anpassung an die jeweiligen Gruppenregeln im Alltag unmöglich. Dann können nur eigene Regeln aufgestellt werden – womit automatisch das Etablieren von Regeln stärker zur Aufgabe der Musikschullehrenden wird.

■ Entscheidenden Einfluss auf die Aufgabenverteilung im JeKi-Tandem übt zudem die Arbeitssituation der Grundschullehrenden aus: Zum Beispiel kann die Grundschullehrkraft sich nur dann sinnvoll um die individuellen Belange der Kinder kümmern, wenn sie nicht nur für die eine JeKi-Stunde in der jeweiligen Klasse eingeteilt ist. Wenn die Grundschullehrkraft vorher oder nachher eine Freistunde hat, kann sie sich an der Vor- bzw. Nachbereitung der Stunde beteiligen und für Planungsgespräche zur Verfügung stehen. Wenn die Grundschullehrkraft selbst ein Musikinstrument spielt, besteht die

## GeIGE

Das Verbundprojekt GeIGE (Münster, Bielefeld und Köln):

„Gelingensbedingungen Individueller Förderung im Rahmen von JeKi – eine empirische Untersuchung an Grundschulen in Essen“



In diesem interdisziplinären Verbundvorhaben wird auf der Ebene der Schule, der Lehrenden und des Unterrichts das erste JeKi-Jahr untersucht. Im Teilprojekt Köln wird die Sichtweise der Lehrenden in den Mittelpunkt gerückt. Mit qualitativen Methoden wird erforscht, über welches Konstrukt der individuellen Förderung die beteiligten Grund- und Musikschullehrenden verfügen. Welche Möglichkeiten und Chancen individueller Förderung sehen sie im Unterricht des ersten JeKi-Jahres?

Mit 12 Lehrenden wurden intensive leitfadengestützte Interviews geführt, um die Wahrnehmung der Möglichkeiten individueller Förderung in JeKi zu erschließen. Zurzeit werden diese Interviews ausgewertet.

Möglichkeit, dass auch sie Instrumentenvorstellungen übernimmt. Wenn sie gleichzeitig für den regulären Musikunterricht in der Klasse zuständig ist, kann sie für eine Verknüpfung mit diesem Unterricht sorgen und sich z. B. an der Liedauswahl für den JeKi-Unterricht beteiligen. Wenn es sich bei der Grundschullehrkraft sogar um eine studierte Musikfachkraft handelt, steht einer gleichberechtigten Verteilung auch der fachlichen Aufgaben im Tandem prinzipiell nichts im Wege.

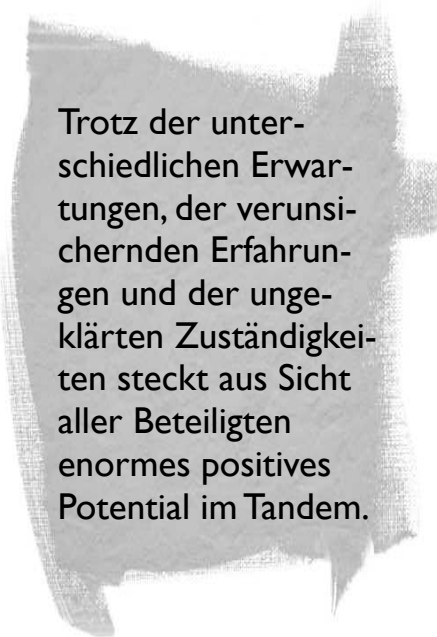
## Positive Wahrnehmung des Tandems

Nun mag in der bisherigen Darstellung der Eindruck entstanden sein, dass es sich beim Tandem-Unterricht im ersten JeKi-Jahr um ein grundsätzlich problematisches Konstrukt handelt. Das Gegenteil aber ist der Fall: Trotz der unterschiedlichen Erwartungen, der verunsichernden Erfahrungen und der ungeklärten Zuständigkeiten steckt aus Sicht aller Beteiligten enormes positives Potential im Tandem. Die meisten Lehrkräfte gehen sogar davon aus, dass der JeKi-Unterricht im ersten Schuljahr überhaupt nur zu zweit zu bewältigen ist. Einige von ihnen profitieren sehr von der Zusammenarbeit mit dem Tandempartner und alle berichten einhellig davon, dass der JeKi-Unterricht die Kinder begeistert – Grund genug, ihn intensiv zu erforschen und sich für seine Weiterentwicklung einzusetzen.

## Gelingensbedingungen der Zusammenarbeit

Teamarbeit beginnt zwar im eigenen Kopf (Zergiebel 2010, S. 10), erfordert aber gleichzeitig einen permanenten Einigungsprozess. Eine wichtige Voraussetzung für eine Qualitätsverbesserung des JeKi-Unterrichts im ersten Schuljahr würde deshalb bezahlte Zeit bedeuten, während derer die Beteiligten sich über die bestimmenden Rahmenbedingungen klar werden und die anfallenden Aufgaben im JeKi-Unterricht sinnvoll absprechen könnten. Jedenfalls dürfen Aufgaben, die im JeKi-Unterricht des ersten Schuljahres

anfallen, nicht einfach nach einem festgelegten Schema auf die beiden Lehrenden aufgeteilt werden, wie es nach Auskunft der Befragten in einzelnen Fortbildungsveranstaltungen der JeKi-Stiftung in der Vergangenheit vorgeschlagen wurde. Eine intensive Absprache wird aber auch von den Initiatoren des JeKi-Projekts gefordert. Sie gehen davon aus, dass die gegenseitige Ergänzung der verschieden ausgebildeten



Lehrkräfte „eine intensive Zusammenarbeit und eine optimale Unterrichtsbetreuung der Kinder“ ermöglicht.<sup>2</sup> Um die zu verwirklichen, sollen sich die JeKi-Lehrenden „für den Tandemunterricht über ihre unterschiedlichen Aufgaben in den Stunden miteinander abstimmen“.<sup>3</sup>

Hilfreich wäre sicherlich auch ein bewusster Umgang mit der Problematik: Schon die Kenntnis darüber, wie bedeutsam die jeweiligen Rahmenbedingungen für die Gestaltung des Tandems sind, könnte dazu beitragen, einen klärenden Dialog über eine sinnvolle Aufgabenverteilung in Gang zu setzen. Bei der Veranstaltung der formativen Evaluation des Kölner Teilprojekts zeigte sich, wie intensiv und kreativ die Lehrenden die Gelegenheit zum Austausch über diesen Themenkomplex nutzten. Für Teams aus Sonder- und Regelschullehrenden haben Lütje-Klose und Willenbring Instrumente zu Reflexion und Verbesserung der alltäglichen

Zusammenarbeit entworfen: Erhebungsbögen zur Klärung des organisatorischen Umfelds, zu Aufgaben und deren Verteilung, zur Kooperation und zum Umgang mit Konflikten (1999, S. 21-29). Wenn diese Fragebögen und Raster auf die spezifischen Aufgaben von JeKi-1 zugeschnitten und eingesetzt würden, könnten die damit verbundenen Klärungsprozesse für die sehr unterschiedlichen JeKi-Tandems eine wirksame Unterstützung bedeuten.

## Fazit

Ein wichtiges Ergebnis unserer Untersuchung besagt also, dass Doppelbesetzungen auch für den Musikunterricht ein enormes positives Potential bergen, dass sie aber gute Absprachen erfordern, um sich optimal entfalten zu können. Ein wesentliches Argument, daran zu arbeiten, stellt die Tatsache dar, dass die Schülerinnen und Schüler den Tandem-Unterricht im ersten JeKi-Jahr sehr positiv wahrnehmen – so zumindest der Eindruck der Lehrenden: „Das ist auch ein schöner frischer Moment in der Klasse mit zwei Lehrern. Das ist ein toller Unterricht, anschaulich; die Schüler lieben das!“

### Literatur:

- Lütje-Klose, Birgit; Willenbring, Monika: Kooperation fällt nicht vom Himmel. Möglichkeiten der Unterstützung kooperativer Prozesse in Teams von Regelschullehrerin und Sonderpädagogin aus systemischer Sicht. In: *Behindertenpädagogik* 38, Heft 1, 1999, S. 2-31.
- Schwager, Michael: Gemeinsames Unterrichten im Gemeinsamen Unterricht. In: *Zeitschrift für Heilpädagogik*, Heft 3, 2011, S. 92-98.
- Westhoff, Anette; Wachter, Martin; Völkel, Andreas; Fraune Birgit: Teamarbeit und Individualisierung. Ideen für den bewussten Umgang mit Heterogenität im Team. In: *Pädagogik*, Heft 1, 2010, S. 15-19.
- Zergiebel, Mike: Teamarbeit lernen. Einzelkämpfer im Team – oder wie lernen wir gute Kooperation? In: *Pädagogik*, Heft 1, 2010, S. 10-14.

### Anmerkungen:

- 1 Weitere Informationen zum JeKi-Programm auf der Homepage: <http://www.jedemkind.de/> (Stand: 15.11.2011).
- 2 Homepage des JeKi-Programms: <http://www.jedemkind.de/programm/informationen/grundlagen.php> (Stand: 15.11.2011).
- 3 Homepage des JeKi-Programms: [http://www.jedemkind.de/programm/haeufige\\_fragen/haeufige\\_fragen.php](http://www.jedemkind.de/programm/haeufige_fragen/haeufige_fragen.php) (Stand: 15.11.2011).